

Kommentar

Von
Thomas Fellhofer



Subjektiv

ahlen und objektive Fakten verlieren ihren Wert, wenn das subjektive Gefühl diese nicht als zuverlässig erachtet. Es ist völlig egal, wie es um das Lohnniveau und die Jobsicherheit in den Mühlviertler Betrieben im Vergleich zum Zentralraum bestellt ist; wenn das subjektive Empfinden der Arbeitnehmer glaubt, dass es in Linz besser ist, ist das die Wahrheit. Genau dort gilt es zu handeln. Natürlich ist es mit einer einmaligen Plakataktion nicht abgetan. Auch Imagekampagnen haben oft eine sehr kurze Halbwertszeit. Man muss aktiv auf die Menschen zugehen, ihnen greifbare und sichere Alternativen zum Arbeitsplatz in Linz anbieten. Die aktuellen Plakate, die ganz konkrete Arbeitsplatzangebote anpreisen, sind ein Schritt in die richtige Richtung.

Viele Firmen haben in der Vergangenheit einen Fehler begangen: Man hat sich zwar zum nationalen oder internationalen Marktführer in den verschiedensten Nischen hochgearbeitet, dabei aber auf die Imagepflege im heimischen Umfeld vergessen. Ein Versäumnis, das es nachzuholen gilt.

 t.fellhofer@nachrichten.at

Firmen sind besser als ihr Ruf als Arbeitgeber

Firmen wie Strasser Steine warnen vor drohendem Fachkräftemangel. Um Jobs zu besetzen, will man Pedler ansprechen und in den Bezirk zurückholen. Lohnniveau und Jobsicherheit als Hemmschuh

Von Thomas Fellhofer

ROHRBACH. Was bewegt die Mühlviertler Arbeitnehmer zum Pendeln? Diese Frage stellten Rohrbachs Bürgermeister ausgewählten Gemeindebürgern. Interessantestes Ergebnis: Nicht nur das Lohnniveau, sondern vor allem die Arbeitsplatzsicherheit treibt die Menschen in den Zentralraum. „Wir wollten schwarz auf weiß haben, was die Pendler bewegt. Immer wieder teilen uns Firmen mit, dass sie keine Arbeitskräfte finden. Dem gegenüber steht eine hohe Auspendlerquote“, erklärte Wolfgang Schirz, Obmann des Rohrbacher Wirtschaftsparks, die Beweggründe, diese market-Studie in Auftrag zu geben. „Momentan ist das Problem des Fachkräftemangels noch nicht so tragisch. Richtig schlimm wird es in den kommenden Jahren, wenn die geburten-schwachen Jahrgänge schlagend werden“, bringt es Johannes Artmayr von Strasser Steine auf den Punkt.

Zu schlechtes Image

„Die Umfrage hat ergeben, dass sich zwei Drittel der Auspendler noch nie in ihrem Wohnumfeld beworben haben. Da gibt es enormes



Viele Rohrbacher pendeln tagtäglich nach Linz.

(Wodicka)

Aufholpotenzial, was die Darstellung der Rohrbacher Unternehmen als verlässliche und attraktive Arbeitgeber angeht“, sagt er. Offensichtlich gelte ein Arbeitsplatz im Zentralraum im Vergleich zum heimischen Arbeitsmarkt immer noch attraktiver. Tatsächlich führt ein Großteil der Befragten die Jobsicherheit als Grund zum Pendeln an. Gemeinsam mit dem vermeintlich höheren Verdienst ist die Sicherheit des Arbeitsplatzes Argument Nummer eins für einen Job im Zentralraum. „Eigentlich ist das Gegenteil der Fall. Unsere Unter-

nehmen haben die Krise viel besser gemeistert als viele größere Firmen“, sagt Herbert Mairhofer, Obmann der Wirtschaftskammer Rohrbach.

Probleme hausgemacht

Nicht alle, aber einige Probleme seien hausgemacht, wie Wirtschaftsparkobmann Wolfgang Schirz vermutet: „Wir haben jahrelang um Firmen geworben, indem wir den Mühlviertler als zuverlässigen, billigen Arbeiter präsentiert haben, das war ein fataler Fehler.“ Das Lohnniveau sei zwar grundsätzlich

schon annähernd gleich, doch gibt es im Mühlviertel noch immer einige Unterschiede zum Zentralraum: „Oft scheidet es an der Einhaltung von Dienstzeiten oder der Bezahlung von Überstunden. Solche negativen Erfahrungen verbreiten sich schnell und halten lange an“, sagt Manfred Riepl von der AK Rohrbach zu diesem Thema.

Gefühlsebene ansprechen

In einem Punkt sind sich die Interessenvertreter einig: Man muss die Gefühlsebene ansprechen und Öffentlichkeitsarbeit betreiben: „Wir müssen uns besser präsentieren und gute Unternehmen vor den Vorhang holen“, ist Artmayr sicher. Mairhofer will den Hebel vor allem bei den Jungen ansetzen: „Wir müssen Lehrlinge und Schüler ansprechen. Wenn wir Arbeitskräfte einmal verloren haben, ist es sehr schwer, diese wieder zurückzuholen.“

Von den 15.000 Pendlern, die täglich aus dem Bezirk Rohrbach zu ihren Arbeitsplätzen in den Zentralraum fahren, könnten maximal 1500 als Potenzial für den heimischen Arbeitsmarkt gerechnet werden. Die restlichen können sich aus den unterschiedlichsten Gründen einen Wechsel nicht vorstellen.